

Basel, den 28. Mai 1936.

Lieber Herr Pfarrer!

Diam

Gerade in diesen Tagen wollte ich Ihnen schreiben wegen des Missionsfestes. Da kam gestern Ihr Brief und brachte die Absagen. Nun lässt sich daran vielleicht von Ihnen aus gesehen nichts mehr ändern, ich möchte Ihnen aber doch gerne noch von den Ergebnissen der diesbezüglichen Gespräche berichten. Es steht so, dass Ihre Unterbringung sich ganz selbstverständlich einreihen würde in die allgemeine und hier in Basel sehr gewohnte Gastierung bei diesem alljährlichen Anlass. Eine besondere Verwendung, dass dies nicht in den Massenquartieren geschehe, scheint darum nicht nötig, weil Eduard Thurneysen nach diesbezüglicher Erkundigung in Erfahrung brachte, dass Gäste, die das Lebensalter von 25 Jahren überschritten haben, ohnehin individueller behandelt werden und er der sicheren Ansicht ist, dass dies erst recht der Fall sein wird, wenn es sich um Amtsbrüder handelt. Sie müssten sich also in dieser Hinsicht wohl keine Sorgen machen. Er meint auch nicht, dass dies geboten sei Hartenstein gegenüber, da es eine zu allgemein verbreitete Tatsache ist, dass das Missionsfest nicht nur um seiner selbst willen aufgesucht wird. Aber vielleicht müsste man ja in dieser Hinsicht keine weiteren Erklärungen geben und den eigentlichen Anlass nicht gerade betonen! -

Ich wollte Ihnen dies nur noch geschrieben haben, damit Sie vielleicht wieder etwas mehr Mut gewinnen, die Sache doch noch zu überlegen. K.B. würde bereit sein, Ihnen das Seminar zu halten und auch Eduard Thurneysen schien freudig offen dafür. Es läge also in diesen beiden wichtigsten Fällen wirklich kein Grund vor, psychologische Hemmungen zu haben. Es tut mir ein wenig leid, dass Ihre uns hier alle so erfreuende Geburtstagsfahrt hierher Sie anscheinend in mancher Hinsicht etwas deprimiert und enttäuscht hat ziehen lassen. Weil ich diese Verfassung nur zu gut aus eigener Erfahrung kenne, darf ich Ihnen vielleicht sagen, dass es nicht geraten ist, diesen ersten Eindruck von "Basel" allzu tragisch zu nehmen. Natürlich leben wir hier in einem merkwürdig "vorkriegsmässigen" Lande. Wenn Sie aber näher zusehen, so werden Sie finden, dass im Grunde die Fragen sich sehr ähnlich stellen und dass man nur ein wenig durch die oberste Schicht hindurchdringen muss, um zu entdecken, dass die Not nicht kleiner sondern gerade in ihrer Unsichtbarkeit vielleicht noch grösser ist. Und dass es wahrhaftig lohnt und geboten ist, die "Grenze" für die Kirche eben doch nicht anzuerkennen! "Einer der unsrigen im Exil" ist K.B. hier sicher auch und dass das menschlich nicht leicht ist, das braucht nicht erst gesagt zu werden. Aber wie dürfte das alles sein angesichts der Tatsache, dass ihm der Auftrag geworden ist, hier Lehrer der Kirche zu sein? Was heisst da noch "Exil"? Ist es nicht erschreckend, wie wir draussen anfangen, unsere Situation des kirchlichen Kampfes zu isolieren, während es doch um nichts Anderes gehen kann als um einen anderen Abschnitt desselben Kampfes? Ich weiss nicht, ob Sie verstehen, was mich bewegt an dieser Sache. Es ist die merkwürdige Verangung des Begriffs der Kirche

KBA 9236.141

die bei uns Platz greift und die mir auch an den deutschen Studenten auffällt. Es werden fremde Kriterien eingetragen, die einen manchmal in Angst fragen lassen, ob die Dämonie dieses Zeitalters nicht darin am dämonischsten ist, dass sie formal die Köpfe prägt und alle diese jungen Männer der Struktur nach in braunen Hemden marschieren könnten. Ich weiss nicht, ob Sie das für eine Zuschauerfrage halten. Gemeint ist sie nicht so.

Meinen Sie nicht, ich wollte Ihnen eine Zurechtweisung geben. Wie sollte ich dazu kommen?? Diese ganzen Fragen rücken mir hier nur derartig auf den Leib, dass Ihr Brief mit dem "gleichen Raum" mich sehr angerührt hat. Wie gut, dass sein Brief Sie trösten konnte. - Er lässt Sie herzlich grüssen. Es war ein Freuden für ihn, Sie am 10. hier haben zu können. Dass der leere Platz im Auto nicht von Ihrer Frau besetzt war, das bleibt freilich betrüblich.

Mit herzlichen Grüßen
Ihre

Charlotte von Kirschbaum

Liebe Frau Frau! Ich habe diesen Jahres und
auch Ihre mutatis mutandis, von Konstellationen.
Kann Sie an alle roten Gestaltungen in der Welt
die Kinder Gottes sind eben alle viele Aufmerksam
die Welt, stark und stark genug die ein selbst entgeg-
setzt! Es ist dann aber recht kommen. - Hingegen
kann Sie Ihre Befehle eine Anzahl Jahre in Ihrer
Ihre schänken und sollte Sie auch selbst haben.
Anwähren. Besuchen Sie nachher und Sie sollte
in' mit Sie selbst kommen.

Von Herrn

Herrn

Karl Duth

Ich habe dies gelesen und könnte
mutatis mutandis nur dasselbe sagen.
Lassen Sie uns allen weiteren Gestaltungen
in der Freiheit der Kinder Gottes und diese
allen viele Reflexionen über Sie und dort
und über Haupt selber uns selbst entgegen-
gehen. Es wird dann aber recht kommen.
- Ich vergesse Ihnen bei Ihrer Befehle einen
besonderen Fokus an Ihre Frau mitzugehen
und möchte das noch nachholen. Anwähren
Bismarck ist unvergessen und das nächste
Mal soll sie mitkommen.

Ich habe diesen Jahres und
auch Ihre mutatis mutandis, von Konstellationen.
Kann Sie an alle roten Gestaltungen in der Welt
die Kinder Gottes sind eben alle viele Aufmerksam
die Welt, stark und stark genug die ein selbst entgeg-
setzt! Es ist dann aber recht kommen. - Hingegen
kann Sie Ihre Befehle eine Anzahl Jahre in Ihrer
Ihre schänken und sollte Sie auch selbst haben.
Anwähren. Besuchen Sie nachher und Sie sollte
in' mit Sie selbst kommen.

Von Herrn

Herrn

2. 12.

Nr. 38855

Hr. Eintragsbuch

Zweitägige der 2. Seite der
Br. von L. v. K. an W. D. im
vom 28. I. 36